

Inklusive Kinder- und Jugendhilfe in Nordfriesland – „Grundlagen“



© Kreis Nordfriesland

Grundlagen



© Kreis Nordfriesland

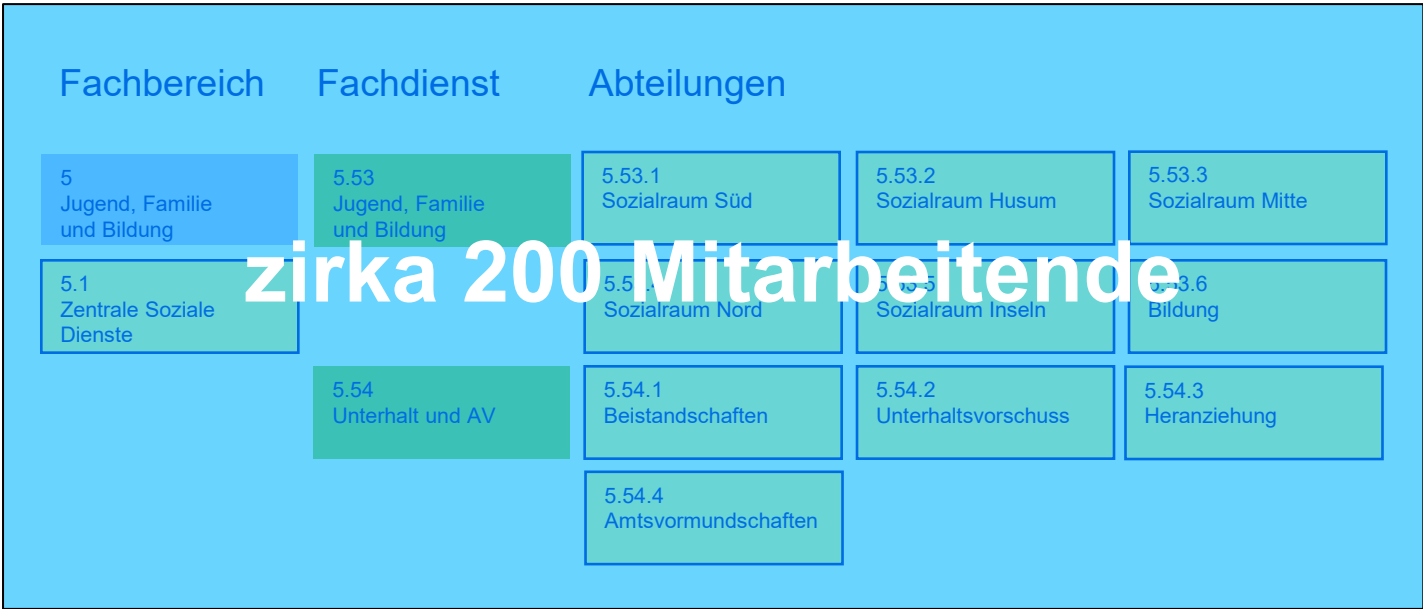
- 170.000 Einwohnende
- 2.000 km² Fläche
(ca. 81 EW / km²)
- Inseln und Halligen
- HzE+-Budget 2025:
20,5 Millionen
- EGH-U18-Budget 2025:
13,8 Millionen
- je fünf Sozialräume in Jugendhilfe
und EGH-U18 mit Budgets

Grundlagen

01 Büro des Landrates (u.a. Kommunalaufsicht, Pressestelle)	02 Rechnungs- und Gemeindeprüfungsamt	L Landrat	03 Gleichstellung	Schulpsychologischer Dienst
Datenschutz- beauftragte/r			PR Personalrat	Schulamt
FB 1 Zentrale Dienste	FB 2 Sicherheit, Gesundheit und Veterinärwesen	FB 3 Arbeit und Soziales	FB 4 Kreientwicklung, Bauen, Umwelt und Kultur	FB 5 Jugend, Familie und Bildung
1.01 FD Digitalisierung und Organisationsentw.	2.20 FD Recht, Ordnung und Ausländerangelegenh.	3.52 FD Teilhabe und Senioren	4.40 FD Kultur	5.53 FD Jugend, Familie und Bildung
1.10 FD Personal	2.30 FD Rettungswesen, Feuerwehrwesen und Bevölkerungsschutz	3.55 FD Arbeit	4.60 FD Bauen	5.54 FD Unterhalt
1.11 FD Finanzen	2.50 FD Gesundheit	3.56 FD Soziales	4.61 FD Umwelt	
1.12 FD Gebäude und Liegenschaften	2.51 FD Veterinärwesen		4.62 FD Klimaschutz und nachhaltige Raumentw.	
			4.80 FD Kreientwicklung	



Fachbereich 5 - Jugend, Familie und Bildung



Fachbereich 5 - Jugend, Familie und Bildung



© Kreis Nordfriesland

jeweils

alle Fach-
professionen
(Pädagogik und
Verwaltung)



Grundlagen

Verantwortlichkeiten des Fachbereiches Jugend, Familie und Bildung

- Kinderbetreuung
- Frühe Hilfen und Geburtsversorgung
- Beratungen, Krisenintervention und Hilfen zur Erziehung
- Eingliederungshilfe für unter 18-jährige nach dem SGB IX
- Amtsvormundschaften und Jugendhilfe im Strafverfahren
- Jugendarbeit und Jugendschutz
- Bildung (Schulamt und Schulträger)
- Unterhaltsheranziehung, Beistandschaften und Unterhaltsvorschuss
- Controlling, EDV und Finanzen
- Gemeinsame Steuerung Kreis Nordfriesland (Führungsrunde)

Das Organigramm zeigt die hierarchische Struktur des Fachbereiches. An der Spitze steht der Bereich 'Jugend, Familie und Bildung'. Darunter sind verschiedene Abteilungen und Stellen aufgeführt, die in einer Matrix-ähnlichen Struktur angeordnet sind. Die Farben der Boxen deuten auf verschiedene Bereiche oder Funktionen hin.

Ziele und Grundhaltungen



Was waren und sind die Ziele?

- Die fachliche Arbeit weiter entwickeln und verbessern:
 - Individuelle maßgeschneiderte Hilfe, an den Zielen der Betroffenen orientiert
 - Ressourcen- und lösungsorientierte Arbeit
 - Systemische Arbeit, Einbeziehung der Lebenswelt
- Zusammenarbeit zwischen öffentlichem und freiem Träger verbessern
 - Partnerschaftlich und auf Augenhöhe
 - Vertrauensvoll
- Das vorhandene Geld intelligent(er) einsetzen



Haltung ...



Grundhaltungen

- Kinder lieben ihre Eltern
- Eltern lieben ihre Kinder
- Kinder und Eltern gehören zusammen
- es gibt keine schwierigen Kinder, nur schwierige Rahmenbedingungen



Grundhaltungen

- Alle Menschen haben Stärken und Ressourcen (Aktivierung & Nutzen)
-> Familienrat/ Persönliche Zukunftsplanung
- Wille (und Ziele - Interessen) der Eltern und Kinder sind Handlungsmaxime (nicht Wünsche), auch bei Kindeswohlgefährdung
- Die Hilfeempfänger sind Produzenten ihrer Hilfe und erleben Selbstwirksamkeit – der Alltag ist komplex!



Grundhaltungen

- Eigene Wert- oder Lebensvorstellungen der Mitarbeiter sind irrelevant für die Hilfestellung (Gleich gültig!)
- Die Ressourcen des Lebensumfeldes und des Sozialraumes, z.B. Regeleinrichtungen, sind vor den Ressourcen der Jugendhilfe zu nutzen (Familie, Nachbarn, Kindergärten, Schule, Schlüsselpersonen, etc.)



Grundhaltungen

- Ziel ist die Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen in den Sozialräumen – „Prävention“ hat Vorrang von Einzelfällen und wird finanziell gefördert
- Inklusion ist elementar in der sozialräumlichen Arbeit verankert – Inklusion umfasst insbesondere eine Haltung, Strukturen passen sich der Haltung an



Grundhaltungen

- Eine sichere Bindung (zwischen Eltern und Kind) ist die Grundlage für Exploration – es ist daher insbesondere Aufgabe der Jugendhilfe und Eingliederungshilfe, diese Bindung zu befördern, damit die Entwicklung der Kinder stattfinden kann



Grundhaltungen

Kinder entwickeln sich am besten, wenn

sie sich wohl fühlen, also sich geliebt, geachtet, sicher und sich vor allem als einzigartiges Individuum fühlen

sie sich angenommen fühlen, also in Gruppen sein können, in denen Interaktion erfolgt



Grundhaltungen

Kinder entwickeln sich am besten, wenn

sie Begeisterung und Neugier beim Lernen entdecken dürfen
und das Erlernte dabei eine „Bedeutung“ und einen „Sinn“ hat,
also wichtig für die Kinder ist

sie sich bewegen, spielen, tanzen, singen können



Grundhaltungen

Kinder entwickeln sich am besten, wenn

ihnen Freiraum für Selbstorganisation, also keine „Überbehütung“ und „Überfürsorglichkeit“, gegeben wird und

ihnen die für die sie notwendige Zeit für ihre eigene persönliche Entwicklung ohne Druck gegeben wird



Grundhaltungen

Einzelförderungen sind im besten Fall nicht schädlich, selten aber förderlich für die Entwicklung.

Erwartungsdruck bei Kindern ist hinderlich für die Entwicklung (Selbstwertgefühl des Bedarfes für Verbesserung)



Grundhaltungen

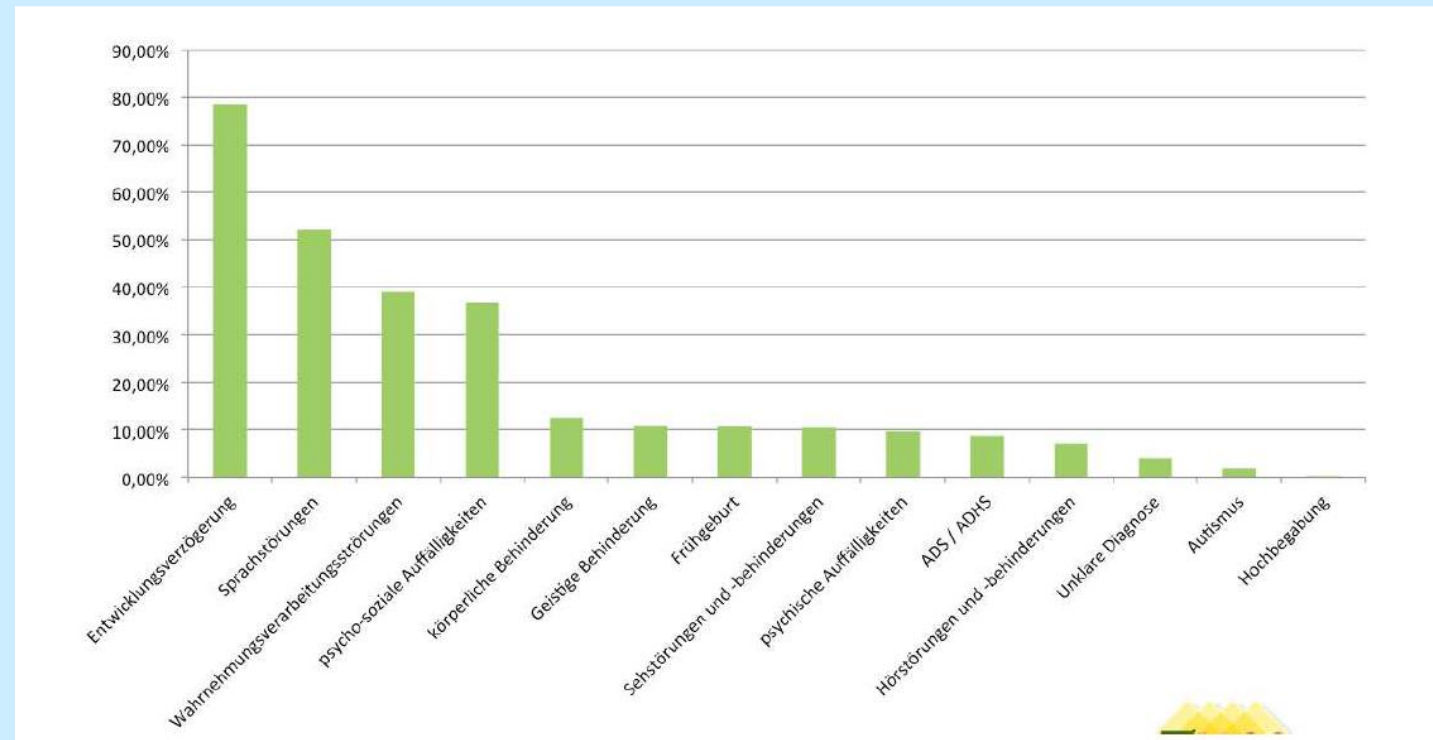
- „Familien können so schnell wie möglich ihren Familienalltag mit ihren Umfeldressourcen bewältigen“
- Hilfen dauern solange an, wie sie notwendig sind
-> „überflüssig machen“!
- Ohne **Ziele** keine Hilfen (im Leistungsbereich)



Von den Inhalten zur Organisation

Beispielprozess „Frühe Hilfen“

■ Diagnosen





Von den Inhalten zur Organisation

Beispielprozess „Frühe Hilfen“

- Studien

Carl Dunst, North Carolina

- Längsschnittstudie mit 600 Kindern:
- Intensivierung der **Elternarbeit** seit den 1980er Jahren im Rahmen der Frühförderung
- **Kinder mit Frühförderung schnitten schlechter ab als Vergleichskinder**



Von den Inhalten zur Organisation

Beispielprozess „Frühe Hilfen“

■ Studien

White, Taylor and Moss (1992)

- Meta-Analyse (Auswertung von 88 Studien): zur Auswirkung der Elternbeteiligung auf Effektivität von Frühförderung
 - ⇒ keine Effektivität der Elternbeteiligung (bis 1992)
 - ⇒ Detailuntersuchung: 80% setzten Eltern als Co-Therapeuten ein; nur 8% haben sie als Eltern gestärkt



Von den Inhalten zur Organisation

Beispielprozess „Frühe Hilfen“

- Studien

Das Parenting-Modell nach Mahoney

- Entwicklung umso schlechter, je mehr sich Eltern auf spezifische Förderung bestimmter (defizitärer) Probleme fokussierten
- ⇒ Kriterium nicht nur die Menge der Zuwendung , sondern v.a. *Qualität* der Responsivität
- ⇒ Interaktion und Reaktionen auf das Kind sind wesentlich
- ⇒ „Stell keine Testfragen“



Von den Inhalten zur Organisation

Beispielprozess „Frühe Hilfen“

- Studien

Gerald Mahoney, Cleveland/Ohio

- Responsivität ist wesentlichster Faktor bei Entwicklung von Down-Syndrom-Kindern (1985)
- Dies gilt auch für Kinder ohne Behinderung (1988 – 2011) und sogar für Kinder mit Autismus gleichermaßen (Siller/Siegman 2002)



Von den Inhalten zur Organisation

Beispielprozess „Frühe Hilfen“

- Studien

Zentrale Wirkfaktoren

1. Quantität der Stimulationen

Sozialisation / Konversation (Zuwendung), die Eltern ihren Kindern geben

⇒ **Studie Hart & Risley:** Kinder aus sozial benachteiligtem Milieu bekamen hoch signifikant weniger Stimulation

⇒ hohe Korrelation zu späterer Intelligenzmessung



Von den Inhalten zur Organisation

Beispielprozess „Frühe Hilfen“

- Studien

2. Qualität der Responsivität

- ⇒ Interaktives Reagieren – emotionale Reaktion – Chancen zu eigenen Aktivitäten – Freiräume
- ⇒ Einfühlsamkeit im Gegensatz zu autoritären Vorgaben und Programmen
- ⇒ Kindliche Explorationsmöglichkeit
- ⇒ Gefahr aber auch: Überstimulierung



Von den Inhalten zur Organisation

Beispielprozess „Frühe Hilfen“

Umsetzung

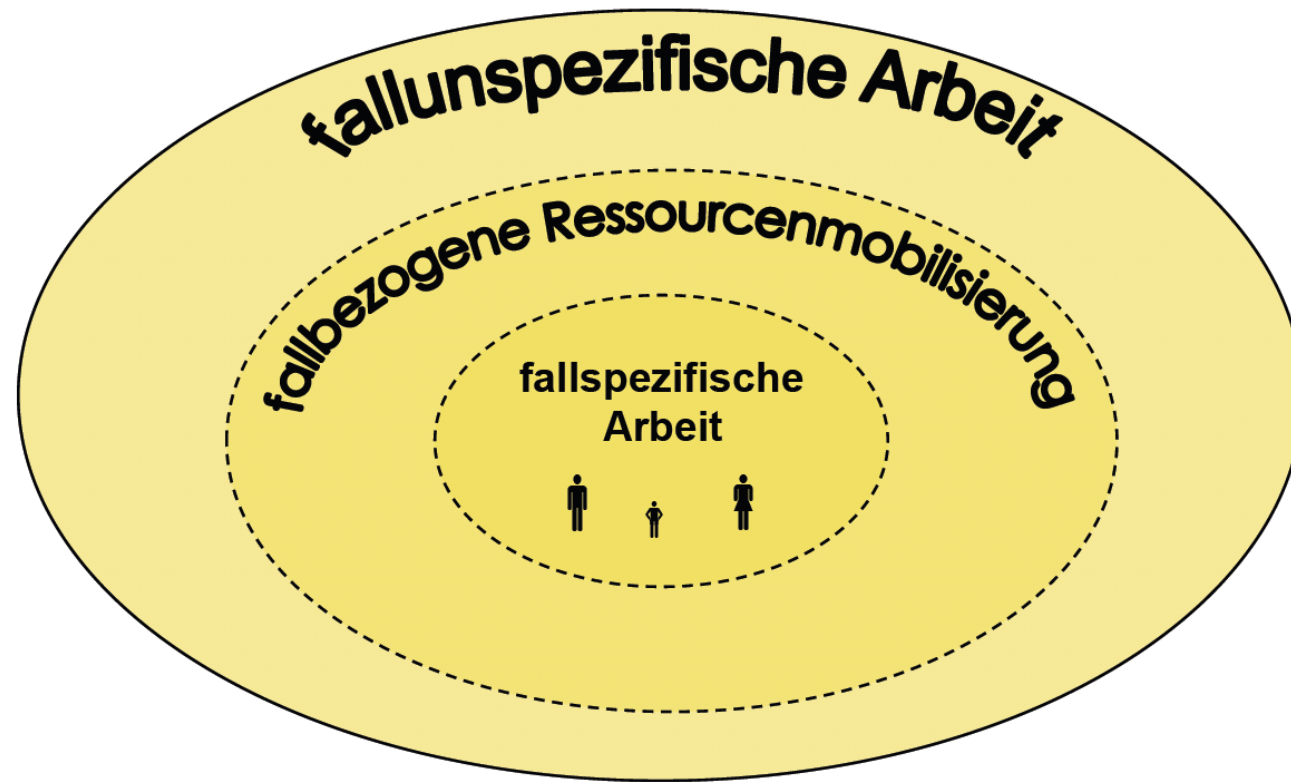
- Sozialraumprojekt „Eingliederungshilfe“
- Stärkung der Eltern durch häusliche Förderung
- Ressourcenorientierung und –stärkung
(insbesondere des **Umfeldes!**)
- Neue niedrigschwellige Angebote (z.B. Video-Home-Training, Psychomotorik ...) als inklusiver Zugang

-> Verbindung **Erziehung** (Jugendhilfe) mit Frühförderung (**Eingliederungshilfe**)

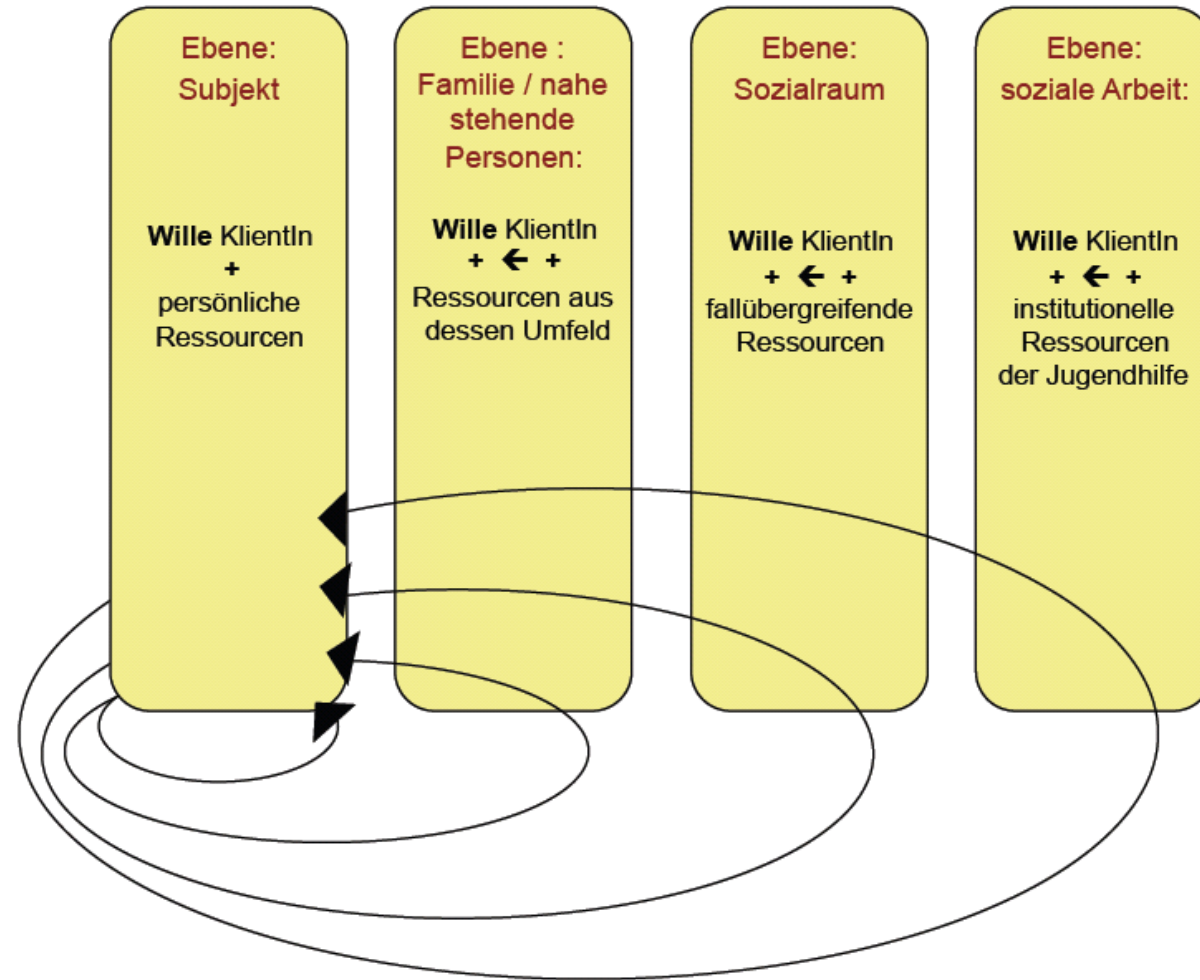
-> Verbindung **freier** und **öffentlicher** Träger (Fallbesprechungen, Qualifikation ...)

Prozesse

Wie sieht die Praxis in der Jugendhilfe aus?



Wie sieht die Praxis aus?





Wie sieht die Praxis in der EGH/ Jugendhilfe aus?

Gemeinsame Fallbesprechung I

- wenn Belange der Jugendhilfe und Eingliederungshilfe betroffen, findet eine gemeinsame Fallbesprechung von Jugendhilfe und Eingliederungshilfe statt (Kinder und Erwachsene!)
- beide Partner arbeiten systemisch an gemeinsamen Ideen
- ein Partner oder beide Partner übernehmen die Umsetzung der Ideen nach dem Kontraktgespräch
- gemeinsame Finanzierung der Hilfen nach vereinbarten Rahmenbedingungen



Wie sieht die Praxis in der EGH/ Jugendhilfe aus?

Gemeinsame Fallbesprechung II

- wenn Belange der Jugendhilfe und der Sozialzentren (SGB II, SGB XII, Asyl) betroffen, findet eine gemeinsame Fallbesprechung statt
- beide Partner arbeiten systemisch an gemeinsamen Ideen und treffen verbindliche Vereinbarungen (z.B. Stromabschaltung)
- weitere Netzwerke zu weiteren sozialen Bereichen (z.B. Frühe Hilfen, Altenhilfe etc.) bestehen unter Beteiligung der Jugendhilfe



Wie sieht die Praxis aus?

Fallunspezifische Arbeit (FuA)

Regionalteam und Kooperationspartner

- ermittelt Bedarfe
- entwickelt Ideen für Projekte, die sich an den **Bedarfen** der **Menschen** im Sozialraum orientieren
- setzt Projekte um
- bespricht Teilnahme Einzelner an Gremien, Runden Tischen etc.
- „sammelt“ Kontakte (Sozialraumträger, Datenbank etc.)



Wie hat sich das Projekt entwickelt?

FuA und FÜA

- jede Region hat für sich eine eigene FuA- und FÜA-
Organisationsstruktur mit „schlanken Entscheidungswegen“
erarbeitet (z.B. „I-Teams“)
- **Kooperationspartner** werden in FuA- und FÜA eingebunden
- über **125 „Projekte“** in Nordfriesland vorhanden
- **„Übertragung“** von anderen Sozialräumen über Ebene 3
- Darstellung in **Jahresberichten** der Region (z.B. Netzwerkstruktur)

Wie hat sich das Projekt entwickelt?





Steuerung



Fach- und Finanzcontrolling

Drei Thesen zur Steuerung in der sozialen Arbeit:

- wirklich steuern können nur die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die an der Basis die Fälle bearbeiten
- Aufgabe der Leitung ist es, den Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen geeignete Steuerungsinstrumente in die Hand zu geben und dafür zu sorgen, dass sie auch (konsequent) angewendet werden (u.a. QS-Gespräche)
- die Hilfen zur Erziehung und Eingliederungshilfen können nach den Erfahrungen in NF am besten gesteuert werden über Arbeitsqualität, Geld und Spaß an der Arbeit

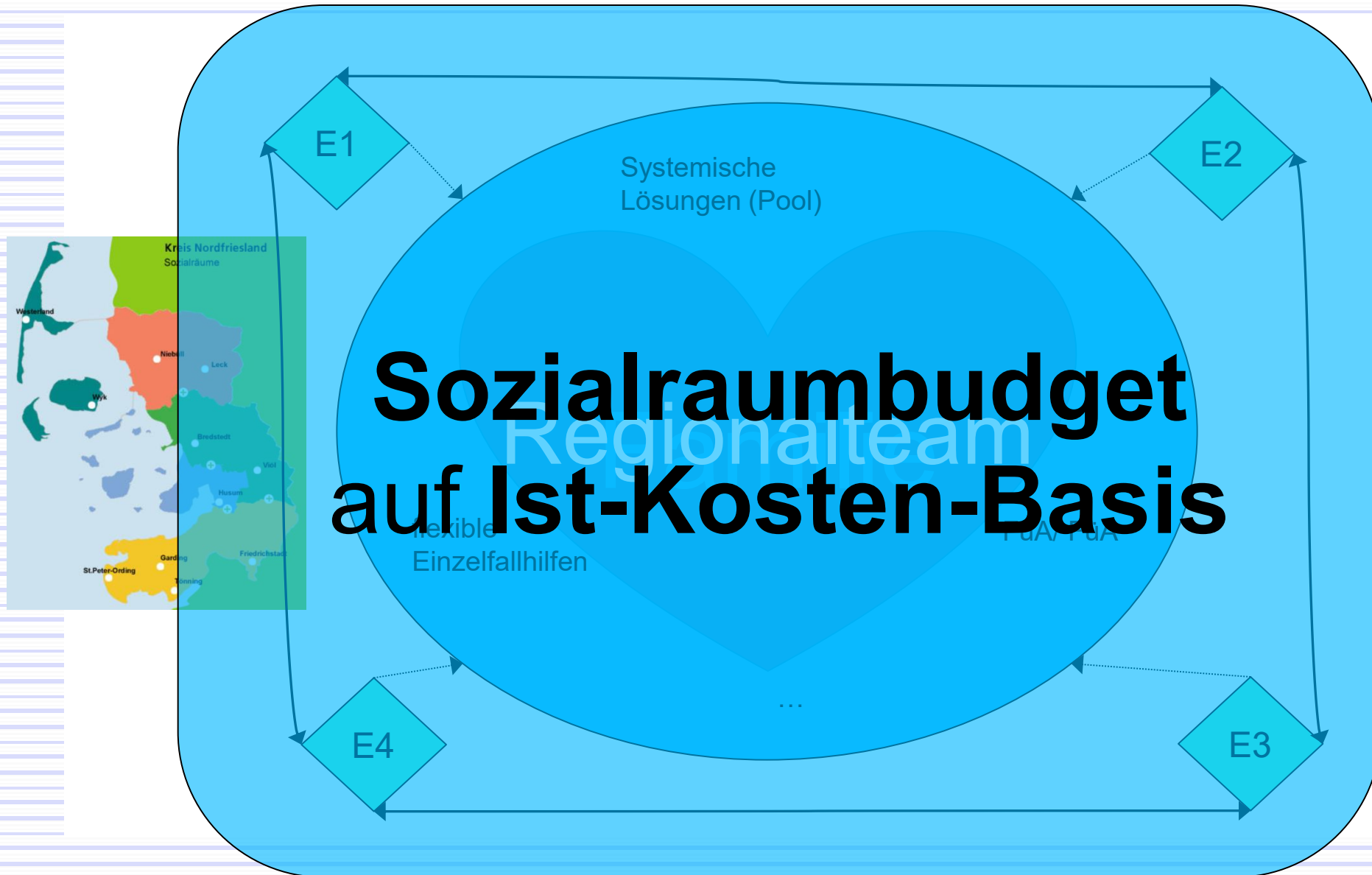


Finanz-System

- Finanz-System wird durch **Inhalte** bestimmt
 - „präventive Hilfen“ möglich
 - Budget als Handlungsrahmen für die Regionalteams
 - „gute Arbeit wird belohnt“
 - Flexibilität und Kreativität ermöglichen
- Budget ist **Planbudget**, da **Rechtsansprüche** bestehen

-> Details siehe Finanz-Controlling

„systemischer Blick“ auf die Familien





Vielen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit